

## Den Atem der Literatur zeigen

Heike Gfrereis, Leiterin der Museumsabteilung im Deutschen Literaturarchiv Marbach

**Heike Gfrereis studierte Germanistik an der Universität Stuttgart und lehrt dort bis heute. Als Leiterin der Literaturmuseen in Marbach bringt sie den frischen Blick der Studierenden in die hehren Sammlungen und konfrontiert im Gegenzug die Wissenschaft mit der Urkraft der Quellen.**

„Der Wert des Originals.“ In großen Lettern steht der Schriftzug im Foyer des Literaturmuseums der Moderne in Marbach, 25 Kilometer von Stuttgart entfernt. Ein Raum in Sichtbeton und Glas, er atmet Weite. In der Mitte der Landsberger Poesieautomat von Hans Magnus Enzensberger. Doch kein Buch, nirgends.

Die Bücher kommen zwei Säle weiter in der ständigen Schausammlung, die hier nexus genannt wird, das steht für Verbindung und Verflechtung. In den Glasvitrinen, angestrahlt von hunderten Kaltlichtlampen, drängen sich dicht an dicht die großen Literaten und Denker des 20. Jahrhunderts: Rilke, Hesse, Ernst Jünger, Sebald, Gadamer, Heidegger. Und natürlich Kafka, dessen „Prozess“ zu den Highlights der Sammlung gehört und Gymnasiasisten von weither nach Marbach pilgern lässt. Neben Büchern und Manuskripten sind auch Autorensouvenirs aufgereiht, Briefe, Postkarten, Schreibmaschinen, auch Taufhemdchen und andere Erinnerungsstücke. „Unsere Seele“ nennt Heike Gfrereis diese Fundstücke, die persönliche, mit allen Sinnen erfahrbare Zugänge zur Literatur schaffen und Hemmschwellen abbauen, aber auch Distanz aufbauen sollen. „Sie zeigen, dass Literatur wahr und wirklich ist. Und dass sie nicht selbstverständlich ist, sondern konstruiert: eine eigene Welt.“ Seit 2001 ist Gfrereis die Leiterin der Museen auf der Marbacher Schillerhöhe. Zuvor war die heute 46-Jährige Mitarbeiterin am Institut

für Literaturwissenschaft der Universität Stuttgart, wo sie auch promoviert hat. „Damals war die Stuttgarter Germanistik geprägt von den großen, alten Männern und kokettierte mit ihrem eigenen Untergang“, schmunzelt Gfrereis. „In diesem Klima trieb mich die Frage, wie man Literaturwissenschaft aus den akademischen Kreisen hinaustragen und damit die Köpfe und Herzen der Menschen



Die Präsentation im Marbacher Literaturmuseum macht Materialität und Entstehungsprozesse von Texten begreifbar.



„Aus den Quellen zu lesen, ist manchmal eine Einübung in eine andere, genauere Form des Lesens, eine Offenbarung.“ Dr. Heike Gfrereis, Leiterin der Literaturmuseen in Marbach am Neckar.

zum Leuchten bringen kann. Mir hat die Literaturwissenschaft immer die Freiheit des Denkens und die Lebendigkeit unseres Umgangs mit Sprache eröffnet. Warum sollte das aussterben?“

Doch das Marbacher Literaturmuseum, eine Abteilung des weltbekannten Deutschen Literaturarchivs, dessen Sammlungen die Sternstunden der Deutschen Literatur von 1750 bis in die Gegenwart bergen, war damals nicht weniger altherwürdig. Zur ersten Herausforderung wurde für Heike Gfrereis eine Ausstellung zum 125-jährigen Geburtstag von Hermann Hesse. Das Deutsche Literaturarchiv besitzt den Großteil des riesigen Nachlasses des Literaturnobelpreisträgers. Entsprechend groß war die Erwartung, die Bestände in ihrer Breite zu zeigen.

#### *MUSEUMSDIDAKTISCHES GEGENMODELL*

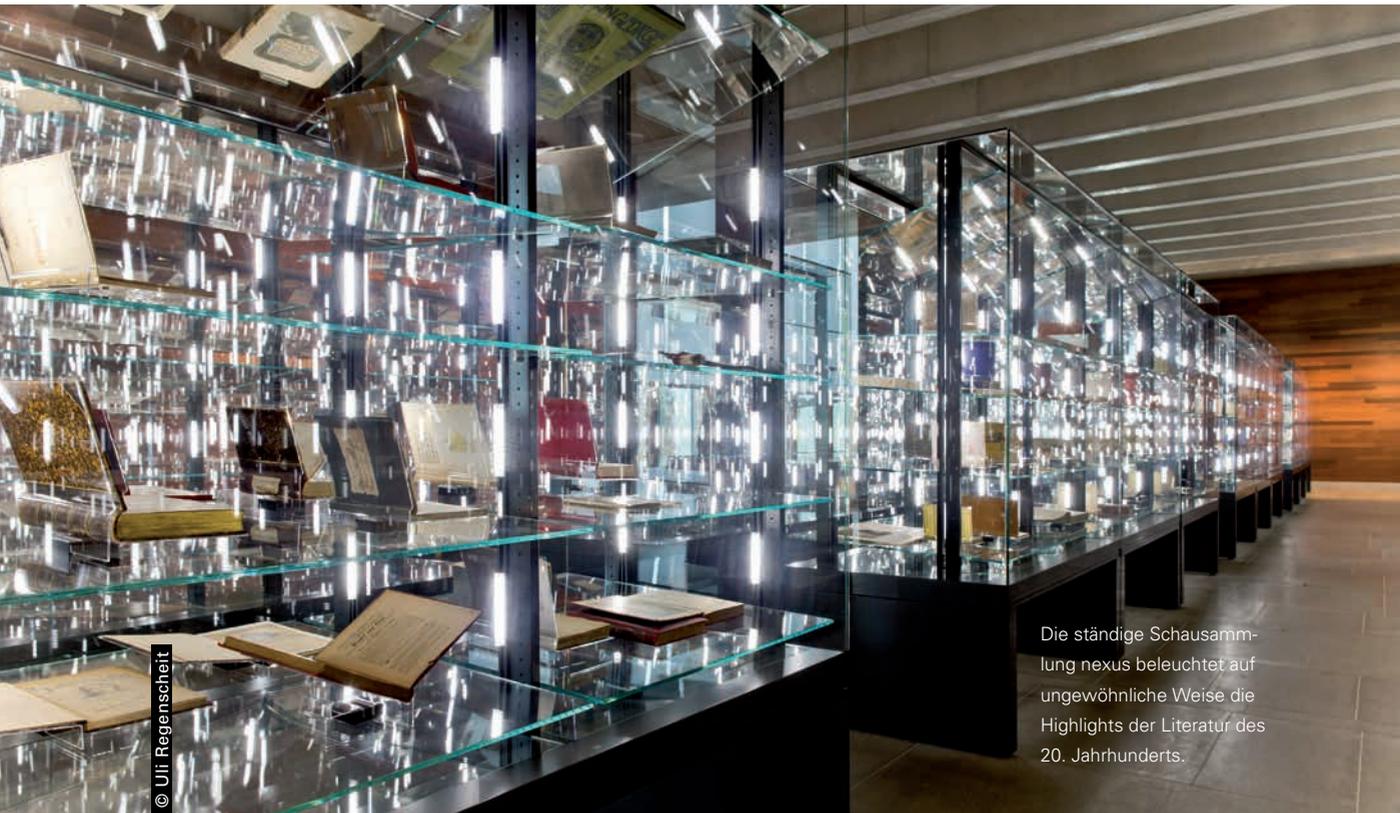
Doch die quirlige Literaturwissenschaftlerin entwickelte ein Gegenmodell zur klassischen autorenbezogenen Ausstellung. Sie dekonstruierte das aus dem Lateinischen abgeleitete Motto des Glasperlenspiels und zeigte Handschriften, die sichtbar machen, wie der Roman gebaut ist. „Die Materialien oder das Schriftbild spielen eine ganz eigene, semantische Rolle, die über das hinauswirkt, was man beim bloßen Lesen eines Buches erfährt“, erklärt Gfrereis. „Aus den Quellen zu lesen, ist manchmal eine Einübung in eine andere, genauere Form des Lesens, eine Offenbarung.“ Doch es braucht Kreativität, die Metaebene zu vermitteln.

Getreu dem Ausstellungstitel „Diesseits des Glasperlenspiels“ hängte Gfrereis die Manuskriptseiten, einer Perlenkette gleich, an einem langen Band auf. „Hesse hatte viel auf schon bedruckte Papiere geschrieben. So wurde die Welt des Schreibens auf der einen Seite und eine Welt jenseits des Textes auf der anderen Seite erkennbar.“ Tatsächlich bestätigte Hesse später an anderer Stelle, dass er mit dem Wenden der Papiere bewusst dem Dritten Reich entgegenschreiben wollte.

Publikumsliebliche wie die Aquarelle des Dichters bleiben bei dieser Herangehensweise schon einmal in der Schublade. Oder sie werden nicht wie gewohnt an die Wand gehängt, sondern Manuskripten gleich in Vitrinen präsentiert. Das irritiert, doch es kommt an. 60.000 bis 80.000 Besucher verzeichnen die Marbacher Museen alljährlich, „und gerade über die modernen Sammlungen gelingt es, die Menschen auch wieder für die klassische Literatur zu interessieren.“ In der Museumsszene hat dieser radikale Stil, Literatur auszustellen, einen regelrechten Boom ausgelöst. „Inzwischen sind eine ganze Reihe neuer Literaturmuseen im Entstehen, in Wien, in Frankfurt, in Amerika. Wir beraten auch Literaturarchive in Georgien und Moskau.“

#### *GESELLSCHAFTLICHE VERANKERUNG ALS DAUERAUFGABE*

Dennoch: Die Literatur in die Gesellschaft hinein-zutragen, sie als Teil der Kulturregion Mittlerer



© Uli Regenscheit

Die ständige Schausammlung nexus beleuchtet auf ungewöhnliche Weise die Highlights der Literatur des 20. Jahrhunderts.

Neckar zu verankern, bleibt eine Daueraufgabe. „Literaturausstellungen haben eine hohe Eingangsschwelle“, weiß Gfrereis. „Um die zu senken, müssen wir immer wieder neue Wege gehen.“ Das gilt zum einen thematisch: So soll die Ausstellung „Das bewegte Buch“ im Herbst 2015 gerade auch die Mobilität, das Hinausgehen zeigen, das mit Büchern möglich ist. Der zweite Ansatzpunkt ist das Begleitprogramm, das die Museen öffnet und mit der Landschaft verbindet, die in Sichtweite liegt: Hohenasperg (Schubart), Ludwigsburg (Schiller) und Michaelsberg (Mörrike). Ein andermal rückt die Museumsleiterin die Literatur rund um den Wein in den Mittelpunkt und verknüpft dies mit einer Weinprobe. Um in die Schulen hineinzuwirken, ließ sie die Nachlässe von Erich Kästner und Michael Ende von Kindern vorstellen. Eng ist auch die Zusammenarbeit mit der Stadt Marbach, die Ausstellungen im Literaturmuseum schon mal mit einem verkaufsoffenen Sonntag begleitet. „Kein Museum kann heute allein durch seine Ausstellungen bestehen“, ist Gfrereis überzeugt. Die Kooperationen mit anderen

Museen der Region dagegen sind noch ausbaufähig. Im Jahresprogramm der Kulturregion wird Marbach zwar als „Außenposten“ mitgeführt. Doch Stuttgart ist weit weg, „Teil der dortigen Museumsmeile zu werden, ist schwierig.“ Im Austausch mit der Universität Stuttgart dagegen, wo Heike Gfrereis inzwischen zur Honorarprofessorin ernannt wurde, gelingt der Brückenschlag. Das Marbacher Archiv ist ein wichtiger Bezugspunkt für die Stuttgarter Literaturwissenschaften, gerade auch für das 2014 eingerichtete „Stuttgart Research Centre for Text Studies“, in dem Methoden der klassischen Hermeneutik vernetzt werden mit den Erkenntnismöglichkeiten der materiellen wie der digitalen Medien. Das Kennenlernen der Magazine steht auf dem Pflichtprogramm der Studierenden, „den ohne Archive bleiben die ‚material studies‘ in der Literaturwissenschaft ein theoretischer Diskurs.“ Auch viele Praktikanten und Museums-„Ciceronen“ (Führer) kommen von der Uni und erleben so, dass man durchaus auch mit einem Neigungsfach wie der Literaturwissenschaft einen Job finden kann.

### ERFRISCHENDE AUSSENPERSPEKTIVE

Im Gegenzug bringen die Studierenden eine oft erfrischende Außenperspektive in das Museum, zum Beispiel bei einer kleinen Ausstellung zu Texten von Eduard Mörike. Die jungen Leute, zunächst selbst ein wenig verlegen im Umgang mit dem schwäbischen Lyriker, retteten sich in den Humor. Das berühmte Gedicht von Hase, Henne oder Ei zum Beispiel visualisierten sie kurzerhand mit Spiegeleiern. „Mit solch einer Kategorie des Lustigen versteht man, dass man sich selbst etwas zutrauen darf und nicht den Blick verbauen sollte, indem man immer nach dem Höheren der Literatur sucht. Literatur lesen heißt: selber denken, kritisch, neugierig, nicht nachbeten“, erklärt Gfrereis. Aber auch Forscher aus aller Welt fühlen sich angezogen. „Marbach ist ein weltweit einmaliger Ort für germanistische Entdeckungen“, sagt Gfrereis stolz. Bei der Humboldt-Stipendiatin Liliane Weissberg von der „Penn“ in Philadelphia zum Beispiel sei die Nähe zu Marbach ein entscheidendes Kriterium dafür gewesen, dass sie für ihren Forschungsaufenthalt die Universität Stuttgart wählte.

### REVOLUTION DER REVOLUTION

Neue Impulse soll der Umbau der Dauerausstellung in diesem Jahr bringen, der nach der „kleinen Revolution“ von 2006 das damals Neue erneut auf den Kopf stellt. Die Zahl der Sammlungen hat stark zugenommen, gerade auch durch den Erwerb des Suhrkamp-Verlagsarchivs. Dazu kommen spektakuläre Neuerwerbungen von lebenden Schriftstellern wie Hans Magnus Enzensberger, Botho Strauß, Peter Handke oder Martin Walser. Um sie zu präsentieren, muss Platz geschaffen werden. Doch es geht auch um eine andere Rezeption. „Wir wollen künftig noch stärker das Schreiben in den Mittelpunkt stellen.“ Von derzeit über 1.300 Exponaten sollen 333 übrig bleiben. Dadurch schaut man intensiver und das Einzelstück erhält mehr Bedeutung. Von Kafkas Prozess wird dann nicht nur der Stapel zu sehen sein, sondern mehrere einzelne Seiten. „Wir wollen den Atem der Literatur und das Denken mit einem Archiv zeigen“, sagt Heike Gfrereis. Heißen soll die neue Dauerausstellung, wen wundert’s, „Die Seele“.

*Andrea Mayer-Grenu*

## Stuttgart Research Centre for Text Studies

Das Stuttgart Research Centre for Text Studies ist der methodischen Reflexion neuer Ansätze in den textorientierten Wissenschaften gewidmet und soll darüber hinaus helfen, Praktiken der Texterschließung, -beschreibung und -deutung weiterzuentwickeln und Brücken zwischen unterschiedlichen textbasierten Disziplinen zu schlagen. Es hat drei Schwerpunkte: die Hermeneutik, die Material Studies (im Verbund mit

dem Deutschen Literaturarchiv Marbach) sowie die Digital Humanities (gemeinsam mit dem Institut für Maschinelle Sprachverarbeitung der Universität Stuttgart). Ziel des Zentrums ist es, hochrangige interdisziplinär vernetzte Forschung auf den Gebieten der Textwissenschaft zu betreiben, die Lehre auf diesen Gebieten zu stärken und den wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern.

*red*